

# Ein Panzerübungsplatz in den Gemein- den Crombach und Thommen? (2. u. letzter Teil)

Johann Wiesemes

## Verlauf des Protestzugs

Das Grenz-Echo berichtete darüber wie folgt: „In der Zwischenzeit hatten die Bauern auf 200 Traktoren und in 100 Autos den Protestmarsch begonnen. Die kilometerlange Kolonne, die gar nicht übersehen werden konnte, ging vom Maldinger Bahnhof aus nach Braunlauf, Weisten, Crombach, Hinderhausen, Kapellen, Crettelshof, Commanster, Beho und Beho-Mühle. Von da aus fuhren die Landwirte, so wie sie durch ihre Ortschaft kamen, wieder nach Hause. Es waren nicht die geringsten Zwischenfälle zu verzeichnen, wie man uns anschließend bestätigte. Der lange Zug fand große Beachtung, und auf seinem Weg schloss sich noch eine ganze Menge von Fahrzeugen an. Die Strecke betrug etwa 20 km; gegen 15 Uhr war diese einmütige Protestversammlung, ver-

bunden mit dem Umzug, beendet.“

Eine Gemeinschaftsveranstaltung wallonischer und deutschsprachiger Landwirte ging damit friedlich zu Ende. Und alles verlief unter den wachen Augen der BSR und war begleitet von reichlich motorisierter Gendarmerie.

## „Panzer blieben im Sumpf stecken“

Auch die Arbeit der Militärangehörigen wurde am 26. Mai 1972 vom Grenz-Echo unter obigem Titel ausführlich beschrieben. Wie bereits erwähnt, waren die Landwirte vorher kurzfristig aufgefordert worden, ihr Vieh von den Weiden zu nehmen. „(...) Am ersten Übungstag hatte man bei Commanster schon schlechte Erfahrungen gesammelt und der ‚Truck‘

[Abschlepp-Panzer] musste mehrfach energisch eingreifen, um die Panzer aus äußerst misslichen Lagen zu befreien. Ein ähnliches Schicksal wartete hier. Aus Vorsicht ließ man die kleineren Panzer hier gar nicht mehr zu. Es dauerte eine Weile, bis die beiden Leopard-Panzer eintrafen und sich anschickten in den Sumpf zu gehen. Der erste zog majestätisch hindurch, dem zweiten gelang das erst nach vier oder fünf Ansätzen und nachdem er sich bis an den Bauch in den Pfuhl gewühlt hatte.“

Die Versuche, die bis Freitag andauern sollten, wurden bereits am Donnerstagnachmittag abgebrochen. „(...) Sicher ist, dass die Militärs das Gelände, das sie bisher prüften, für wenig geeignet halten für den vorgesehenen Zweck. Sowohl am Mittwoch in Rogery als am Donnerstag in der Gegend von



Der Verlauf des Protestzugs.

(Skizze: K.D. Klausner)

Maldingen erwies sich der Boden für schwere Panzer als wenig tragfähig. Als ungünstig wird auch angesehen, dass das Gebiet an mehreren Stellen von Bächen durchkreuzt wird, deren sumpfige Ufer

schwer überwindbare Hindernisse darstellten.“ Die Versuche können somit - je nach Standpunkt - als günstig oder als ungünstig angesehen werden.

»Sollen wir in Zukunft Soldaten melken?«

### Panzerübungsplatz bei St. Vith dringlichst unerwünscht

Grosskundgebung ab Maldingen war bezeichnend für die Stimmung der Bevölkerung



Mit 200 Traktoren und 100 Personensagen protestierten die Bauern gestern gegen die Errichtung eines Panzerübungsgeländes auf dem Gebiet der Gemeinden Crombach und Thommen sowie benachbarter Gemeinden der Provinz Luxemburg

### Panzer blieben im Sumpf stecken

Waren die ersten Tests schon ausschlaggebend?  
Militärfachleute halten Gegend von Crombach für ungeeignet

Während sich in unmittelbarer Nähe, am alten Bahnhof in Maldingen, einige hundert Kundgeber anschickten, mit aller Schärfe gegen die Anlage eines Panzerübungsplatzes auf dem Gebiet der Gemeinden Thommen und Crombach zu protestieren, prüften Militär-experten in höherem Auftrag mit schweren und schwersten Panzerfahrzeugen die Eignung des Geländes in eben dieser Gegend für Panzerübungen. Die Tests sind, wenn man den unbestätigten Meinungen glauben darf, nicht eben günstig verlaufen; sie sprechen nicht für die Anlage eines Panzergeländes in dieser Gegend. Doch wird die letzte Entscheidung

von den militärischen Zentralstellen in Brüssel abhängen.

Die Militärgruppe, die mit der Vornahme dieser Tests beauftragt war, verfügte über drei Leopard-Panzer (der schwerste Typ, den die belgische Armee besitzt), davon ein Abschlepp-Panzer, der, wie sich herausstellte, am wichtigsten war, sowie zwei leichtere Raupenfahrzeuge vom Typ AMX. Die Gruppe stand unter dem Kommando der Obersten Peters und Dandois sowie von Commandant Meuser. Ihre Aufgabe bestand darin, festzustellen, ob das Gelände von »Vielsalm VI«

Fortsetzung 6. Seite



Immer wieder versanken die schweren Panzerfahrzeuge im sumpfigen Gelände. Unser Bild zeigt einen »Leopard« bei den gestern morgen im Weister Venn durchgeführten Versuchen

### „Seelsorgerat nimmt Stellung“

Der Kreis der „Ablehner“ des vorgesehenen Projekts wurde immer größer. Am 30. Mai 1972 war es der Seelsorgerat, der eine diesbezügliche Stellungnahme im Grenz-Echo veröffentlichte:

- „1. erklärt sich solidarisch mit der durch die Errichtung des Übungsplatzes betroffenen Bevölkerung;
  2. erklärt sich solidarisch mit allen Stellungnahmen, die bisher die berechtigten Forderungen der betroffenen Bevölkerung unterstützt haben;
  3. stellt fest, dass bei Durchführung dieses Projektes Hunderte Familien in ihrer Existenz bedroht sind und keinerlei Arbeitsmöglichkeiten wegen mangelnder Wirtschaftsstruktur finden können;
  4. verurteilt sehr entschieden, dass wesentliche Lebensinteressen der Familien militärischen Zwecken rücksichtslos weichen müssen, wo es in unserer Zeit sehr fraglich ist, ob ein Panzerübungsplatz dem Frieden und der Menschheit dienlich ist;
  5. bedauert, dass die Lebensexistenz der ‚Kleinen‘ geopfert werden soll, wo Staatsbesitz oder große Privatbesitze verschont bleiben;
  6. beanstandet die Art und Weise, wie solche Beschlüsse ohne jegliche Befragung der interessierten Bevölkerung getroffen werden.
- Der Seelsorgerat wird die weitere Entwicklung dieses Problems aufmerksam verfolgen.“

### „Zum Problem des Panzerübungsplatzes“

Unter diesem Titel berichtete das Grenz-Echo am 31. Mai erneut über das Thema - der Panzerübungsplatz war zu einem Dauerbrenner geworden. Während im Kanton St. Vith wenig Befürworter des Projektes zu finden waren, sah die Situation im Kanton Vielsalm doch etwas anders aus, besonders aber was deren Verworrenheit anbelangt. Vielfach waren Bürgermeister oder Schöffen dafür, die Mehrheit im Gemeinderat aber dagegen. „Bürgermeister von Beho und Bovigny in Minderheit versetzt“ hieß es diesbezüglich im Grenz-Echo.

Beide Abbildungen: Grenz-Echo vom 26. 5. 1972.

Erinnert wurde an die bereits im

Januar 1972 an den Verteidigungsminister gerichtete Petition: „Am 21. Januar 1972 war eine von der Mehrheit der Wähler unterzeichnete Petition gegen die Stationierung an den Minister gerichtet worden. (...) Zwei der 6 betroffenen Gemeinden des Kantons Vielsalm, nämlich Arbrefontaine und Grand-Halleux haben klare Beschlüsse gegen das Projekt gefasst.“ Erwähnt wird auch, dass in Vielsalm 62 % der Bevölkerung sich gegen das Projekt ausgesprochen hätten, der Gemeinderat aber eine Mehrheit für die Stationierung der Brigade zusammenbringen konnte. Holde Eintracht sah im Kanton Vielsalm etwas anders aus.

### „Nur teilweise Einigung über Panzerschäden-Regelung“

Die Leopard-Panzer hatten ihre Spuren hinterlassen. Am 29. Mai 1972 fand im Gemeindehaus von Crombach (in Rodt) eine Versammlung statt zwecks Festlegung der Entschädigungssummen. Von der Militärverwaltung waren verschiedene Offiziere anwesend. Die Forstverwaltung war durch Forstmeister Offergeld aus Vielsalm und Revierförster Niederkorn aus St. Vith vertreten. Seitens der Gendarmerie nahmen Distriktkommandant Leutnant Michaux aus Eupen und Brigadekommandant Hockertz aus St. Vith, der als Dolmetscher fungierte, teil. Beide Gendarmeriebeamte hatten erst kurz vorher ihre Leitungsfunktionen übernommen: Leutnant Michaux am 30. März 1972 als Distriktkommandant in Eupen und L. Hockertz am 17. April 1972 als Brigadekommandant in St. Vith.<sup>3</sup> Dass die ganze Kundgebung ohne Zwischenfälle verlaufen ist, dürfte also auch ihnen mit zu verdanken sein.

„Etwa ein Dutzend Geschädigte hatten Herrn Mausen aus Braunlauf zu ihrem Sprecher gewählt. Er unterstrich bei dieser Gelegenheit wieder die Abgeneigtheit der Bauern gegen die Anlage eines Panzerübungsplatzes. Herr Piette aus Weismes war erschienen als Vertreter des Bauernbundes.“ Während nun einige Landwirte den Vorschlägen der Militärverwaltung zustimmten, verlangten andere eine Expertise durch den Bauernbund. Außerdem verlangten diese Formulare in deutscher Spra-

che.<sup>4</sup> Über den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit liegen uns keine Erkenntnisse vor.

### Nachwehen: Die Sorgen des Senators Parotte

Mittlerweile waren fast zwei Monate nach der Kundgebung ins Land gezogen, da meldete sich der sozialistische Senator Parotte aus Verviers zu Wort. Am 18. Juli 1972 berichtete das Grenz-Echo über dessen Befürchtungen. „Man“ hatte dem Senator nämlich zugetragen, der deutschsprachige Rundfunk hätte nicht in der gewünschten Objektivität über die Ereignisse berichtet. Deshalb befragte er den Minister für französische Kultur: „Man macht mich darauf aufmerksam, dass nicht alle politischen Kreise der Ostkantone (...) gewisse Reportagen über diese Kundgebungen seitens der deutschsprachigen Sendungen geschätzt haben. Diese Sendungen, so versicherte man mir, sollen nicht die Objektivität gewahrt und sollen Thesen unterstützt haben, die sich einer Annäherung der Bevölkerung der Ostkantone an diejenigen des Landesinneren widersetzen. Stimmt es, dass die deutschsprachigen Sendungen die Veröffentlichung einer von einer kompetenten Autorität kommenden Richtigestellung abgelehnt haben? (...) Kann der Minister die Aufmerksamkeit der Verantwortlichen auf die Tatsache lenken, dass die Bevölkerung der Ostkantone gekränkt worden ist, weil Einrichtungen des nationalen Rundfunks Kundgebungen, die gegen die belgische Armee gerichtet sind und an denen ehemalige nicht bekehrte Wehrmachtsoffiziere teilnehmen, einen übertriebenen Platz einräumen? Wird der Minister Maßnahmen treffen, um eine Wiederholung solcher Vorkommnisse zu verhindern?“

Eine heftige Reaktion des damaligen Chefredakteurs des Grenz-Echos war die Folge. Seine Schlussentgegnung lautete wie folgt: „Es fällt uns, mit Verlaub gesagt, auf die Nerven, wenn irgendwelche kleinen politischen Superpatrioten bei jeder Regung ostbelgischen Missmuts unter dem Mikroskop die guten von den schlechten Belgiern zu scheiden versuchen. Dieser dumme Spaß muss doch endlich einmal ein Ende haben. Das sollte auch Minister Hanin dem Senator Parotte einmal ganz deutlich und unverblümt sagen.“

### „Militärbrigade kommt nach Marche-en-Famenne“

Es sollte aber noch bis Ende September dauern, ehe eine endgültige Entscheidung über den Standort der Panzerbrigade getroffen wurde. Am 2. Oktober 1972 berichtete das Grenz-Echo hierüber auf Seite 1: „Nicht Verteidigungsminister Van den Boeynants, sondern der Minister für französische Kultur Hanin, auch Senator von Marche-en-Famenne, gab am Wochenende bekannt, dass die Militärbrigade, die aus der Bundesrepublik abgezogen wird, nach Marche kommt, wo ein neues Militärzentrum geschaffen werden soll. (...) Lange Zeit hatte auch Vielsalm ‚im Rennen‘ gelegen, denn Bürgermeister Remacle hatte seinen Ort ebenfalls als mögliche Niederlassung der Brigade aus Deutschland angeboten. Da das von ihm vorgeschlagene Gelände auch Gebiete der ostbelgischen Gemeinden Thommen und Crombach umfasste, kam es bekanntlich zu einer Protestkundgebung der Bewohner gegen die Unterbringung der Panzerbrigade, als mit Panzern die Beschaffenheit des Geländes geprüft werden sollte. (...) Auf Fragen bezüglich des weiteren Schicksals des 3. Ardennenjäger-Regiments entgegnete Minister Hanin, wenn dieses Regiment einmal aus Vielsalm abgezogen würde, dann würde es durch ein anderes ersetzt.“ Dieses Versprechen, sollte sich aber später in Luft auflösen. Von den 3. Ardennenjägern in Vielsalm, einem Ort, wo auch viele deutschsprachige Rekruten ihre Dienstzeit abgeleistet haben, wird heute nur noch in der Vergangenheit gesprochen.

Und über dem geplanten Panzerübungsplatz in den Gemeinden Crombach und Thommen sind mittlerweile auch schon recht dichte Schwaden des Vergessens aufgezo-gen. Zu deren Aufhellung haben die damals im Grenz-Echo veröffentlichten Artikel den allergrößten Beitrag geleistet, da gemäß den Angaben der hiesigen Gemeindeverwaltungen keine Unterlagen hinsichtlich des geplanten Panzerübungsplatzes in ihren Archiven vorhanden sind.

3 Siehe Grenz-Echo vom 30. März 1972 bzw. 13. April 1972.

4 Grenz-Echo vom 31. Mai 1972.

Eine andere Begebenheit soll in diesem Zusammenhang noch Erwähnung finden. Unter den Gemeinden, die bei der Stationierung der Panzerbrigade in Marche-en-Famenne Gelände zur Verfügung stellen mussten, war auch die Gemeinde Hotton, die von der erhaltenen Entschädigungssumme 312 ha der auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde Burg-Reuland gelegenen früheren Waldflächen der luxemburgischen Gesellschaft ARBED von einer Immobiliengesellschaft erworben hat. Seit 1975 sind diese Waldungen dem Forstregime unterstellt und werden vom Forstamt St. Vith betreut. Ein bedeutender Teil der ausgezahlten Gelder ist folglich in einer hiesigen Gemeinde „angelegt“ worden.

### Epilog

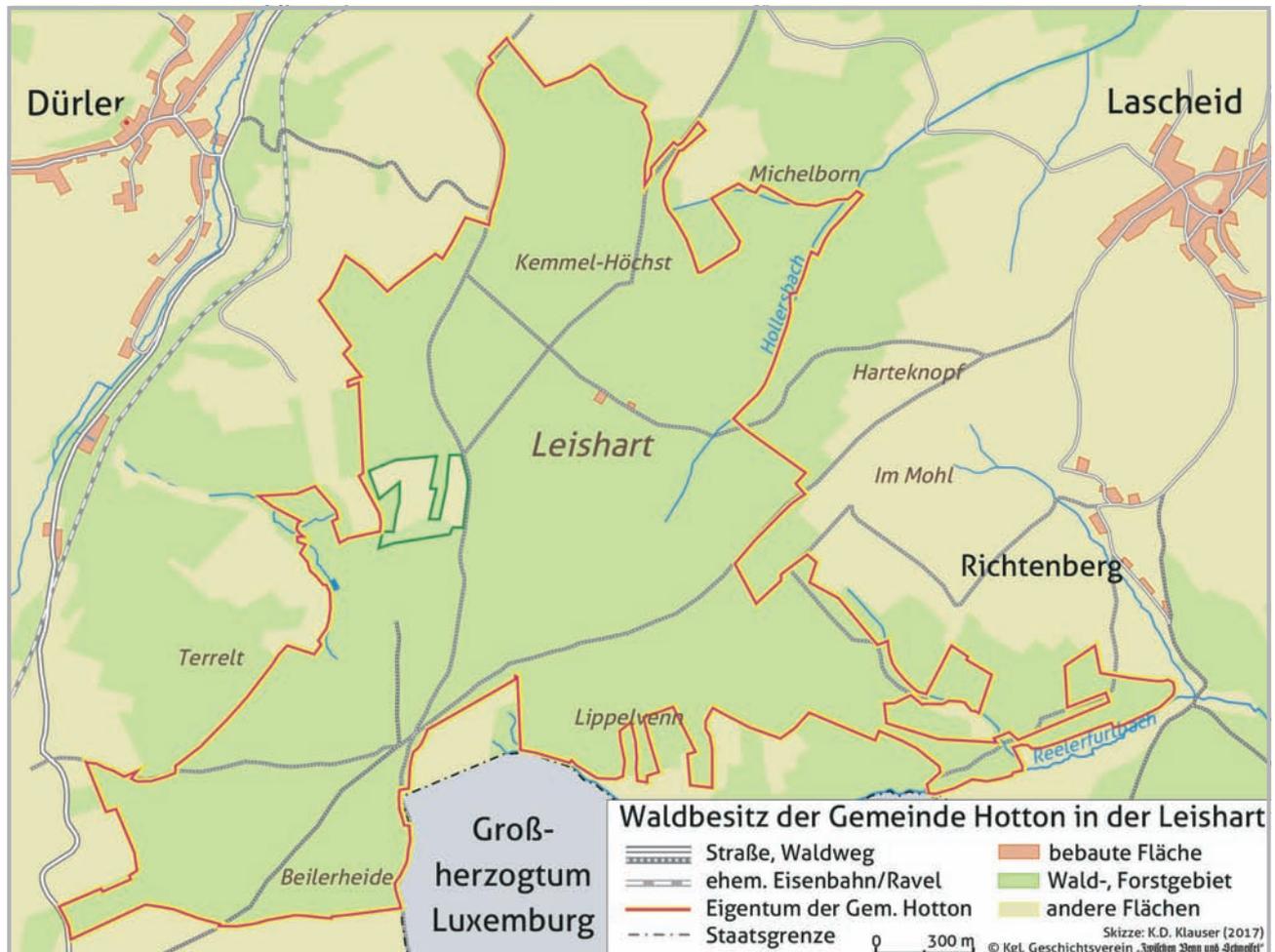
Diese Proteste in den deutschsprachigen Gemeinden fielen in eine Zeit des politischen Umbruchs in Ostbelgien. Denn wenige Monate zuvor, am 7. November 1971, hatten auf Landesebene vorgezogene Neuwahlen statt-

gefunden und anschließend hatte der „Fall Weynand“ die Gemüter beschäftigt. J. Weynand war nämlich seitens der CSP ein Sitz im Senat versprochen worden - ein Versprechen, das sich dann in Luft auflöste. Trotz erhaltener 13.878 Stimmen wurde ein anderer Kandidat der gleichen Partei mit nur 3.155 Vorzugsstimmen über die Provinz in den Senat gewählt.<sup>5</sup> Der „Fall Weynand“ zog immer weitere Kreise. Senator Dr. M. Louis war es ähnlich ergangen: Trotz einer hohen Anzahl Vorzugsstimmen verlor dieser sein Mandat im Senat. In der Folge überschlugen sich die Ereignisse. Dr. M. Louis verließ die PFF. Am 27. Dezember 1971 fand in St. Vith die Gründungsversammlung der PDB statt, in deren provisorischen Vorstand auch Dr. Louis eintrat.<sup>6</sup>

Es konnte folglich auch nicht ausbleiben, dass „man“ die Entwicklung im deutschsprachigen Gebiet anderswo recht sorgfältig beobachtete; ein Glück also, dass die ganzen Protestaktionen ohne Zwischenfälle verlaufen sind.

<sup>5</sup> Grenz-Echo vom 18. November 1971: „Heftiger Protest der ostbelgischen CSP“.

<sup>6</sup> Vgl.: Grenz-Echo vom 28. Dezember 1971.



Der Waldbesitz der Gemeinde Hotton in der Leishardt.

(Skizze: K.D. Klausner)